

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 66 (1940)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

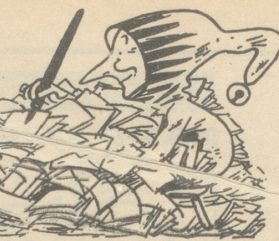
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BRIEFKASTEN



## Vum Benäh im Theater

Liebä Schpalter!

Ich lise immer Dini Röt im Briefchaschte und ha so na-di-na de Idruck übercho, daß Du doch en Hagel seigscht — (Merci vill-moll) — wo sich i jeder Läbeslag z'hälfa und z'benäh wüssi. — (Aaha!) — Und will ich kei so nen Siäch bin — (wieso nüd?) — und in enere chline Sach nüd weiß was mache, han ich dänkt, ich chönnti Dich amänd frage.

Sischt ä so:

Vor öppe vierzäh Tage bin ich mit miner Frau is Theater go dä Fauscht aluegä. — (Bravo, bravo! Die meischte Lüt luegä hüt numme noch 's Land des Lächelns a!) — Do hämmer 's Gläll oder 's Päch gha, daß mer vor en Zytigschriber z'hocke cho sind. — (Das isch kai Gläll, das isch usgschproches Päch!) — Dä Zytigma hät ä jungs, härzigs Wybli bi sich gha und hät wahrscheinlich bi dem Häslı welle ä chli Idruck schindä, dann er hät wäret dem ganze Schtuck Bimerkige gmacht, mit dene er hät wellä zeige, daß er en Bsundrige seig und meh wüss' als ander Lüüt. Wänn dann no nes Päsli cho ischt und im Fauscht gits dann mäns Päsli, ischt sis Muul erscht rächt gloffä.

Ich muß scho säge, mich hät das eländ gschört und nüd nu mich allei, sondern die ganz Umgäbig. Nu, er hät nüd devo g'merkt, wahrscheinlich wägem Meitli, wo glückselig mit glänzige Aeuglene näbed em gsässe ischt und die Aeugli händ en dann erscht rächt in Schwung bracht.

Und jetzt möcht ich Dich fragä, was macht me i sonem Fall? Ich hät am läbschte gseid, er möchti doch au si Wisheit ä chli für sich bhalte, aber so langi Sätz cha mer nüd wäret emene Schtuck losla. Hätti sölle «bscht» mache?

Aber i dem Schtuck ischt dann no nes «bscht» vorcho und säb hät mer so wenig gfalle, daß ich froh gsi bin, daß ich mis underlah han.

Nach emene Bild, wo 's Gretli im Chefig so verzweiflet gsi ischt, händ e ganzı Anzahl Lüüt chlatschet. Das hät ere wishaarige Dame i dä erschte Reihe, wo wahrscheinlich zum Läsezirkel ghört oder no ehner zu dere neue Gsellschaft für Kultur, uf d'Nerve gäh. Wiä vomene Imbi gschtocche ischt si umä gähre und hät es scharfs «bssst» losglah. Ich weiß nüd warum, aber wills vilicht ä chli usländisch oder ikauft tönt hät, händ Lüt erscht rächt afa chlatsche und ich han gfundä si hebed rächt, scho eleige, will euse Zytigschriber über das Chlatsche ebefalls i d'Sätz cho ischt und luut geit hät: Entsetzliches Publikum!

Nach em Schtuck hani öpper vom Theater gseh und hanems verzellt, dä Kärli chönnti eim 's Theater verleide. Dä hät nu gmeint, da chöni mä nüd viel mache, wänn si ihm öppis säged, seig er vertäubt und schribi schlächt über 's Schtuck und schadi demit dem Theater.

Jä, jetzt säg emol, was macht ma dänn da? Uf Dini Antwort bini dänn scho no gwundrig.

Liebe Chaschper!

Ich ha so 's Gefühl, Du überschätzisch e chli mini Fähigkeiten, und was die erschi Frog betrifft, bi-n-ich e bizzeli bhinderet, will sichs sozusage um e-n-e Kolleg handelt, wenn au sone hohe Kunschkritiker wohrschlinig mit lächelnder Ueberlägeheit uf e-n-e arme Nebrispakao abeluegt. Trotdäm chan i do numme vorsichtig adüte, was ich i sone-me Fall öppe mache dät. Du hiesch selber gseit, er heb e chaibe netts Wybli bi sich gha, das bewist z'erscht emol, daß er e guete Gschmack het, also vilicht hät er dä au fir d'Schtuck und Du chöntisch öppis lehre, wenn D'ifrig zuelosisch. Unter däre Vorussetzig wär i villicht bi-n-ere passende Glägeheit ufgschande, hät mi umedrült, donnernde Byfall chlatschet und gsait: «Bravo, Herr Doktor, exgüsi, wänn ich Sie unterbräche. Aber i hät schüli gärrn gewüßt, ob Sie d'Lüt uf dr Bühni mit Ihrem lute Gschwätz nüd z'arg in ihre hochinteressante Ufsiehrige schtöre?» — 's isch möglich, daß derno no meh alti Dame «bst» gmacht hätte, aber 's isch doch wohrschlinig, daß dr Zytigschriber gschwige hät, — nadierlig numme um d'Pärle, wo usschließlig für säb Wybli bschtimmt gsi sinn, nit vor anderı Säu z'wärfe. Und was die Angscht wäge siner Schriberı betrifft bruchsch keini zh'a, denn 's isch nit wohrschlinig, daß me dr «Fauscht» uf eimol für es hundsschlächts Schtuck halte wurd, will dr Herr Chritiker us Zürich vertäubt isch und schlächt drüber schribt.

Jetzt aber wäge däm «Bssst» — do het er mit siner Bemerkig über 's Publikum numme sin eigene Vogel uf dr Kopf troffe. 's git ächtes Theaterpublikum und theaterfrämds, — und bi eus isch's meischtens theaterfrämd. Im Süde, wo 's Theater e bedeutend größerı Rolle spielt als bis eus und wo 's Publikum viel härzhafter miterläbt, wird selbschtverständlig no jedem Vorhang chlatschet, wenn 's guet gschpielt gsi isch, und piffe, wänn 's schlächt gsi isch. Und das isch absolut richtig, denn dört het 's Publikum chapiert, daß 's Theater e Schpiel isch und blibt und au si sötti. Und wenn ais guet gschpielt het, druckt äbe 's Publikum sin Dank mit Chlatsche und Bravoruefe us. Wenn zue Byschpil dr Held oder d'Heldin schtarbe mueß und rächt idrucksvoll schpielt, derno chlatsche d'Lüt in Italie so lang, bis di glich Szene wiederholt und no-n-emol gschtorbe wird. By theaterfrämde Völker aber mueß me-n-uffs Mul hocke und uf d'Händ derzue, will d'Lüt immer Theater und Läbe verwächsle und tüen, als ob jetz 's Erläbnis vom Tod 's erscht mol uf si ibroche sig, — und dänn mached s' «bssst» und derno göhnds ins Wirtshus go ässe und trinke und lache und sage: «s isch guet gsi.»

Schtatt, daß sie däne Schauspieler, wö ihr Beschts gä hän, mit Chlatsche bewyse, s' heb ene gfalle. Do chönnt me Buecher drüber schriben, aber fir dr Briefchaschte längt's jetz bimaid.

Also Grüezi wöll

Din Schpalter.

## Musikalisches Mißverständnis

Lieber Nebelspalter!

Wurde da unlängst in meinem Heim vor Musikverständigen und solchen, die es zu sein wähten, klassische Musik gespielt. Im Mittelpunkt stand das berühmte Konzert für zwei Violinen von Johann Sebastian Bach, das ich mit den Worten ankündigte: Es folgt nun Bach-Doppelkonzert. Ich muß anscheinend etwas undeutlich gesprochen haben, denn zu meinem nicht geringen Erstaunen stand in einem Dankesbrief, den ich am folgenden Tage von einer begeisterten Zuhörerın erhielt: der Höhepunkt des Abends sei denn doch das Bachobelkonzert gewesen. Was soll ich nun tun — einen Sprechkurs nehmen, oder der Dame einen Kurs in Musikgeschichte empfehlen?

Besten Gruß

Dr. P. N.

Lieber Doktor! Ich würde keines von beiden tun, — sondern mich an dem Spiel des Zufalls freuen. Im übrigen ist die Dame für ihr kleines Mißverständnis nicht zu tadeln. Denn das Konzert rauscht und sprucelt einher, daß der Name Bachobelkonzert sogar recht gut darauf passen würde. Jed'enfalls weit besser, als die Umwandlung, die ein Bach-Händel-Konzert einmal auf einem Plakat erfuhr, wo der erstaunte Leser ein Bach-Händelkonzert angezeigt fand, das darauf hin enorm besucht wurde.

Besten Gruß

Nebelspalter

## Letzten Endes

Lieber Briefkastenonkeli

Was heißt eigentlich «letzten Endes»? Nür kommt diese Zusammenstellung immer überrrieben und komisch vor.

Herzliche Grüße Deine

Liesel S. in A

Liebe Liesel!

Mir auch! «Letzten Endes» ist eine gespreizte und übertriebene, den Mangel an Sprachgefühl der Zeit deutlich machende Wendung für «schließlich», die höchstens durch die noch schlimmere und dümmere «schlußendlich» übertroffen wird. Also ruhig aus dem Sprachschatz streichen!

Herzliche Grüße Dein Briefkastenonkel.

Herrlich essen in der  
**KUNST** halle  
BASEL

Großer schattiger Garten. Bequemer Parkplatz  
Spinnler, Chef de cuisine

**Kursaal Casino Baden**

bei Zürich

Kapelle Guy Marrocco

Spielsaal

Bar

Dancing

Terrasse - Gartenrestaurant

Dîner - Souper et à la carte